

Farbenfrohe Illusionskünstler hinter den Kulissen

Text und Bilder Doris Gerber

Zu einer gelungenen Aufführung im Opernhaus Zürich braucht es nicht nur stimmgewaltige Sängerinnen und Sänger, gute Musiker, kreative Regisseure und einen Intendanten, der den Publikumsnerv trifft und der es vermag, einen gewichtigen Teil des Zürcher Kulturlebens innovativ zu gestalten. Ebenso bedeutend sind all die fleissigen Hände und Köpfe hinter den Kulissen. So einer ist der Leiter der Theatermalerei in den Werkstätten des Opernhauses, Andreas Diethelm.

aplica: Herr Diethelm, wir sitzen inmitten von Bühnenbildern und Requisiten, die bald schon unverzichtbare Gegenstände für eine gelungene Aufführung im Zürcher Opernhaus sind. Welche Berufsabteilungen befinden sich in den Werkstätten des Opernhauses?

Andreas Diethelm: Bei uns befindet sich eine Metallwerkstatt, eine Tapeziererei, eine Schreinerei, eine Abteilung für plastische Arbeiten und die Theatermalerei. Jede Abteilung hat einen Abteilungsleiter, der unter anderem dafür sorgen muss, dass die Arbeitsabläufe

logistisch gut koordiniert vor sich gehen, dass alle Hand in Hand arbeiten.

Gerade eben ist einer Ihrer Mitarbeiter aufgeregt mit einem Thronsessel durch die Werkstatt gehetzt. Fehlt dem imposanten Stück noch der letzte Schliff?

Der Thron muss dringend vergoldet werden, sollte es eigentlich schon sein. Es kommt immer wieder vor, dass beispielsweise die Schreinerei nicht ganz termingerecht fertig geworden ist und dann das Vergolden halt erst später drankommen kann. Doch da unsere Koordination sternförmig verläuft, das heisst, dass an einer zentralen Stelle immer wieder alles flexibel neu koordiniert wird, schaffen wir es, dass der Thron dann auf der Bühne steht, wenn er gebraucht wird.

Theatermaler – eine mehr als begehrte Lehrstelle

Den Beruf des Theatermalers gibt es hier in der Schweiz noch nicht allzu lange. Sie haben wesentlich dazu beigetragen, diesen Berufsstand zu gründen. Wie ist es zu dieser Idee und wie sind Sie persönlich zum Beruf des Theatermalers gekommen?

Ursprünglich habe ich nach der Kunstgewerbeschule Schaufensterdekorateur gelernt. Das war zu einer Zeit, als in den Schaufenstern noch richtige kleine Bühnenbilder gestanden sind.



Nüchtern von aussen, bunt und märchenhaft im Innern: Die Werkstätten des Opernhauses an der Seerosenstrasse in Zürich.



«Bei uns wird noch mit Pulverfarben gemalt», erklärt der Leiter der Theatermalerei, Andreas Diethelm.



Die für das Bühnenbild benötigten Prospekte (Hintergrundbilder) sind wahre Kunstwerke.

1975 bin ich dann hier in die Opernhauswerkstätten gekommen, dies eher zufällig, über eine Bekannte meiner Frau. Eigentlich wollte ich lieber Chefdekorateur werden, aber dann hat mich doch die Dimension und das Kreativitätspotenzial hier fasziniert. Zusammen mit zwei Kollegen haben wir von 1975 bis 1982 einen Modelllehrgang auf die Beine gestellt und konnten schliesslich 1982 sagen, dass wir den Berufsstand des Theatermalers ins Leben gerufen hatten.

Das heisst, dass es vor 1982 keine eigentlichen Theatermaler gegeben hat?

Natürlich hat es diese gegeben, doch nicht mit einer solchen Berufsbezeichnung. Sehr oft kamen die Leute aus dem Dekorationsbereich oder hatten als Kunstmaler, Bildhauer oder im grafischen Bereich gearbeitet. Das Anzueignen der Tätigkeit des heutigen Theatermalers beruhte vor allem auf autodidaktischem Arbeiten. Doch heute ist die Ausbildung anerkannt, und die Lehre verläuft nach den Lehrplänen des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie. Ich bin auch Oberexperte bei den Lehrabschlussprüfungen. Die offizielle Berufsbezeichnung ist Thea-

termaler, und im Ausbildungsreglement ist verankert, dass ein Theatermaler sich mit dem Formen und Bemalen von Teilen, die für Bühnenbilder, Film- und Fernsehdekorationen benötigt werden, befasst. Diesen Lehrgang haben viele grosse Theaterhäuser übernommen.

Wie lange dauert die Lehrzeit?

Nach einem Vorkurs an der Schule für Gestaltung, den wir voraussetzen, dauert die Lehre vier Jahre. Wir bieten unsere Lehrstellen allerdings nur als Erst- und nicht als Zweitausbildung an, denn wir wollen jungen Menschen die Chance geben, ihre Ausbildung in dieser faszinierenden Umgebung absolvieren zu können.

Wie viele Lehrlinge bilden Sie zurzeit aus?

Im Moment arbeiten drei Lehrlinge bei uns. Dazu ist zu sagen, dass die Lehrstellen enorm begehrt sind. Auf eine offene Lehrstelle erhalten wir über 200 Bewerbungen. Diese sichten wir eingehend und laden schliesslich 15 Kandidatinnen und Kandidaten ein. Von diesen 15 bekommt einer den Lehrstellenplatz. Wenn die Ausbildung einmal abgeschlossen ist, haben die Lehrlinge gute Zukunftsaussichten.

Zusammenarbeit als oberste Priorität
Wie lange dauern die Vorbereitungsarbeiten auf eine Premiere hin?

Die Arbeiten verteilen sich durchschnittlich über vier Wochen in allen Abteilungen. Dabei ist das Wichtigste, den Überblick zu bewahren, da sich die Stücke überschneiden. Für die Werkauswahl ist der Intendant zuständig, unseren Abteilungen steht ein technischer Direktor vor. Die technischen Assistenten zeichnen dann die Pläne, die an alle technischen Bereiche abgegeben werden. Jeder Regisseur hat seine eigene Handschrift, seinen Stil, der durchgezogen werden muss. Das eingangs erwähnte Hand-in-Hand-Arbeiten ist besonders für uns Theatermaler wichtig, da wir im Produktionsprozess erst am Schluss an den Teilen arbeiten müssen.

Wenn Sie dann an einer Premiere «Ihr» Bühnenbild bewundern, macht das natürlich stolz.

Am Anfang kriegte ich schon eine Gänsehaut, doch mit der Zeit ist diese Arbeit zwar eine faszinierende, aber eben doch ein Job. Ehrlich gesagt, gehe ich gar nicht so oft in die Oper.